

Angelika Strotmann/Regine Oberle/Dominik Bertrand-Pfaff (Hg.), **Vergegenwärtigung der Vergangenheit**. Zur Notwendigkeit einer am Judentum orientierten christlichen Erinnerungskultur. Festgabe für Joachim Maier zum 65. Geburtstag. Übergänge Bd. 15. Verlag Peter Lang, Frankfurt/M. u. a., 2010. 307 Seiten.

Die Begriffe „Erinnerung“ und „Gedächtnis“ spielen in den Kulturwissenschaften eine zentrale Rolle. Die vorliegende Publikation möchte den kulturwissenschaftlichen Erinnerungsdiskurs um die jüdisch-christliche Perspektive der Erinnerung erweitern, da in diesem allgemeinen Diskurs der biblische Erinnerungsbegriff in seinen Facetten nur eine – wenn überhaupt – marginale Rolle spielt. Ausgangspunkt und Leitgedanke der einzelnen Beiträge ist die bleibende Verwiesenheit des Christentums auf das Judentum sowie auf eine dementsprechende Erinnerungskultur, die sich durch eine am Menschen orientierte Kultur der Solidarität auszeichnet. Das Buch greift mit der Thematisierung der Erinnerungstradition ein grundlegendes Anliegen des Jubilars *Joachim Maier* auf.

Die Auseinandersetzung mit den zentralen Kategorien „Erinnerung“ und „Gedächtnis“ erfolgt aus vier Perspektiven. Die biblische Perspektive erhellen *Bernd Feininger*, Kann man den Sinn von Geschichte erkennen? – Perspektiven zur Geschichtsdeutung Israels im Ersten Alten (sic!) Testament; *Ingrid Maisch/Hildegard Gollinger*, Paradoxe Gleichzeitigkeit – Die bleibende Verwiesenheit der [Heiden-]Kirche auf Israel (Röm 11,30 f.); *Thomas Schmeller*, Die Erinnerung an die Leiden Jesu Christi bei Paulus; sowie *Angelika Strotmann*, „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ Der Erinnerungsakt als Perspektivenwechsel auf Solidarität hin. Ein Vergleich zwischen Erstem und Neuem Testament. – Die geschichtlich-biografische Perspektive steht im Mittelpunkt bei *Anette Hettinger*, Sich der Sache anderer annehmen. Annäherung an den im Dritten Reich verfolgten katholischen Pfarrer Alois Dangelmaier (1889–1968); *Adelheid von Hauff*, „Was nicht in meinem Plan lag, das hat in Gottes Plan gelegen.“ Erinnerungen an Edith Stein (1891–1944); *Valentin Schneider*, Wendemarke Nostra aetate. Prälat Johannes Oesterreicher und die Wiederentdeckung des Judentums; und *Uri Kaufmann*, Nach der Schoa: Jüdische Versuche des Gedenkens. – Eine Auseinandersetzung aus systematischer Perspektive bieten *Andreas Benk*, Gottesrede im ungemilderten Bewusstsein der Negativität. Wider die Leugnung kirchlicher Verstrickung in die Schoa; *Dominik Bertrand-Pfaff*, Erinnerung

als Erwachen. Walter Benjamin im Spiegel der Theologie von Johann Baptist Metz; *Norbert Scholl*, Papst Benedikt XVI. und die „memoria passionis“. „Gott ist die Liebe“ – Ist Gott die Liebe?; sowie *Hartwig Weber*, Erinnerung und Fiktion. Fotografie der Straße als Methode der Biografieforschung.

Um die (religions)didaktische Perspektive geht es schlussendlich in den Beiträgen von *Roland Biewald*, Vergegenwärtigung der Vergangenheit als didaktische Aufgabe; *Christian Cebulj*, Bildung ist Erinnerung. Jüdisch-Christliches Lernen an Texten des Johannesevangeliums; *Regine Oberle*, Jüdische und christliche Kinderbibeln in deutscher Sprache – Impulsgeber für das Erinnern Lernen; und *Thomas Martin Buck*, „Veränderung“ und „Veränderbarkeit“. Elementare Kategorien frühen historischen Lernens. – Dass die religiöse Dimension der Erinnerung eine zentrale Dimension von Erinnerung ist, wird nach der Lektüre des Buches mehr als deutlich. So bietet der Band eine Fülle von Anregungen, insbesondere für Religionslehrer und Religionslehrerinnen, Studierende, Gemeinden und interessierte Laien. Wie die Thematisierung der religiösen Dimension von Erinnerung die gegenwärtigen Erinnerungsdiskurse bereichern kann, wird etwa vor dem Hintergrund der aktuellen Publikation von Ulrike Jureit/Christian Schneider, *Gefühlte Opfer. Illusionen der Vergangenheitsbewältigung*, Stuttgart 2010, offensichtlich. Denn der umfassenden Kritik der gegenwärtigen Erinnerungskultur durch Jureit und Schneider, die die Verknüpfung eines unbegründeten Erinnerungsgebots mit einer ebenso unbegründeten Hoffnung auf Erlösung problematisieren, steht eine kirchliche Erinnerungskultur gegenüber, die in ihren liturgischen Formen des Erinnerns Möglichkeiten bietet, die Frage nach Schuld und Vergebung offen zu halten und den Blick auf die Leidensgeschichte der Opfer zu richten, ohne darin eine falsche Identifizierung mit den Opfern zu vollziehen.

Matthias Blum, Berlin

Gerhard Wehr, **Martin Buber. Leben – Werk – Wirkung**. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2010. 367 Seiten.

Wer Martin Buber ist, brauche ich hier nicht extra zu erörtern. Vielmehr ist zu fragen, ob die vorliegende Biografie jener Persönlichkeit des 20. Jahrhunderts gerecht wird, die auf unterschiedliche Weise und auf den verschie-